

## Damals

IM JAHR 2000

Weder Hipster noch Hindu: Dieser *hairy guy* hier hat seine Matte oben und nicht am Kinn. Und die weht wie der Geist: wohin sie will. Steht der Wind richtig, erinnert die Frisur sogar an Elvis. Bleiben wir bei der Popkultur. »What is the ugliest part of your body«, sang Frank Zappa einst, und fragte: Die Nase? Die Zehen? Wir ergänzen: Oder sind es etwa die Haare? Nein, antwortete Zappa, »it is your mind«. Man täusche sich also nicht. **gvr**



Foto: Budd Williams/NY Daily News Archive via Getty Images; KI-Foto: Privat

VON AUSSEN

## Mehr Kulturkampf wagen

Die AfD will zurück ins Gestern. Die Parteien antworten mit Geldversprechen an die Wähler – ein Fehler **VON RALF TILS UND JOACHIM RASCHKE**

Wir deutschen Wähler haben uns daran gewöhnt, es uns ein wenig zu einfach zu machen. Wir verorten uns und die Parteien in einem simplen Links-rechts-Schema. So meinen wir, klar machen zu können, wo wir selbst politisch stehen und die anderen sehen – und alle glauben, es zu verstehen. Das ausschließliche Denken in Links-rechts-Kategorien ging lange gut, obwohl es auch bislang eine irreführende Vereinfachung war. Spätestens seit dem Aufschwung der AfD und der Dominanz des Flüchtlingsthemas müssen wir anfangen, zweidimensional zu denken. Das, was wir als links und rechts bezeichnen, ist nur eine Dimension der politischen Auseinandersetzung. Es ist die vertraute materielle Achse zwischen den Polen sozialer Gerechtigkeit und Solidarität auf der einen, Markt und Leistung auf der anderen Seite. Die Linkspartei steht sozialpolitisch weit links, etwas rechts davon Grüne und SPD, in der Mitte die Union und am markoliberalen Pol die FDP. Seit dem Aufkommen der Grünen in den 1980er Jahren existiert aber auch eine zweite, kulturelle Achse. Sie hat einen libertären Pol, der für Selbst- und Mitbestimmung, Emanzipation, Schutz von Minderheiten steht und am klarsten von den Grünen vertreten wird, sowie einen autoritären Pol als Sammelbegriff für politische Hierarchie, Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit und Traditionalismus, an dem sich die AfD tummelt. Durch das Erstarken der AfD und das polarisierte Flüchtlingsthema ist diese kulturelle Achse jetzt voll aktiviert worden.

Die Grünen und die AfD sind die »geborenen« Gegenspieler der kulturellen Auseinandersetzung. Alle anderen Parteien wollen – aus unterschiedlichen Gründen – den politischen Kampf zwischen libertären und autoritären Werten vermeiden. Die CDU, weil die dauernden Attacken durch die Schwesterpartei CSU ihre eigenen Wahlchancen schmälern und sie nicht genau weiß, wie weit sie bis zum autoritären Pol gehen will. Die CSU, weil ihre Endlosschleife der Konflikteskalation mit der Kanzlerin in einer zunehmend peinlich werdenden Sackgasse steckt. Die SPD und die Linkspartei, weil ihre Wählerschaften zwischen einer Abwehrhaltung gegen und einer Willkommenskultur für Flüchtlinge gespalten sind. Die FDP, weil sie nur noch über einen marktradikalen Kompetenzkern verfügt und das libertäre Erbe früherer Jahre lange begraben hat.

Deshalb sehen wir das kräftige Bemühen der Parteien, die materielle Dimension im heraufziehenden Bundestagswahlkampf wieder ins Zentrum der politischen Auseinandersetzung zu rücken. Die Rente ist dabei nur der Anfang. Weitere Themen der Konfrontation von Marktfreiheit und Gerechtigkeit werden folgen: Bekämpfung der Arm-reich-Schere bei Linkspartei und SPD, Wirtschaft,

Innovation und schwarze Haushaltsnull bei Union und FDP.

Fast alle Parteien reden also lieber über anderes, aber die AfD hat den kulturellen Fehdehandschuh hingeworfen. Sie braucht die innerstaatliche Feindklärung, weil ihr ein pluralistisches Grundverständnis von Politik und Gesellschaft fehlt. Die AfD ruft das Ende des »links-rot-grün versuchten 68er-Deutschlands« (Meuthen) aus. Das ist treffsicher. Die 68er waren der Ausgangspunkt eines kulturellen Umbruchs, der über die neuen sozialen Bewegungen und die Grünen zu einer gesellschaftlichen Mehrheit führte, die den autoritären Traditionalismus überwinden wollte. Die 68er schwärzten vom Sozialismus, in Wirklichkeit begann mit und nach ihnen eine Revolutionierung der Lebensweise. »Libertär« ist ja nur eine Chiffre für die Wege aus der »eindimensionalen Gesellschaft« von Markt und Konsum, aus der alle

kulturellen Alternativen entweichen. Ein neues, breites Verständnis von Toleranz gegenüber der Vielfalt von Minderheiten, Emanzipation als Gegenprogramm gegen die patriarchalische Gesellschaft, auch Ökologie als behutsamer, nachhaltiger Umgang mit der Natur – alles Innovationen, hinter die die AfD wieder zurückwill. Deswegen ist es falsch, wenn die anderen Parteien die AfD in der kulturellen Frage nicht stellen, ihr sogar in Teilen durch ein besänftigendes »Wir müssen die Sorgen dieser Bürger ernst nehmen« nachlaufen wollen. Die AfD bleibt nicht beim Flüchtlingsthema stehen, obwohl es der Katalysator ihres Wiederaufstiegs nach dem Lucke-Desaster war. Sie diffamiert fremde Religionen und Menschen, will die Frau zurück an den Herd bringen, verweigert ihr das Selbstbestimmungsrecht in Abtreibungsfragen, fordert eine Rückkehr zum völkischen Abstammungsprinzip bei der Staatsangehörigkeit, bestreitet den menschengemachten Klimawandel, wünscht sich ein Comeback der Atomkraft.

Ist es wahr, dass bis September 2017 aneinander vorbeigeredet werden soll? Die Parteien des »materialistischen« Mainstreams weichen der AfD durch ihre machtorientierte Themenwechselstrategie aus. Jemand muss der AfD aber auf das antworten, was sie eigentlich meint: Ihr Kernprojekt ist der kulturelle Rückbau der Republik. Aus der Aufbruchsgeschichte seit den 1970er Jahren soll nun eine Abbruchsgeschichte gemacht werden. Die kulturell modernisierte Mehrheitsgesellschaft ist gefordert, sich diesem von der AfD eröffneten »Kulturkampf« zu stellen. Sie muss sagen, warum sie froh ist, nicht mehr in den 1950er Jahren zu leben. Wer bislang glaubte, derartig verstaubte, autoritäre Gedanken seien endgültig vertrieben und die Vielfalt libertärer Werte bereits fest in der Gesellschaft verankert, sieht sich heute eines Besseren belehrt. Die kulturelle Modernisierung muss in Deutschland noch einmal gegen Widerstand durchgeföhrt werden.



Die Parteienforscher Ralf Tils und Joachim Raschke von der Agentur für Politische Strategie (APOS) in Hamburg



DAUSEND

## Lobpreisungserguss

Die Friedrich-Ebert-Stiftung feiert den 200. Geburtstag von Karl Marx zwei Jahre zu früh – was die Genossen daraus lernen können

Einer Mitteilung der Friedrich-Ebert-Stiftung haben wir entnommen, dass ihre Feierlichkeiten zum 200. Geburtstag von Karl Marx, der am 5. Mai 1818, also vor 198 Jahren, in Trier geboren wurde, begonnen haben. Ein klarer Fall von »glorificatio praecox«, von vorzeitigem Lobpreisungserguss. Das passiert schon mal, wenn man länger nicht mehr lobpreisen durfte.

Der Mehrwert dieser Entfremdung des ersten Marxisten von seinem Geburtstag durch die Stiftung der deutschen Sozialdemokratie liegt auf der Hand: Das Sein des Marxschen Geburtstages bestimmt das Bewusstsein der Genossen, wonach 198 gleich 200

ist. Von da ist es nicht mehr weit zu der Überzeugung, dass 21 Prozent in den Umfragen 30 Prozent am Wahltag bedeuten. Jeder nach seinen Fähigkeiten.

Zum Auftakt der 200-Jahr-Feier zum 198. Geburtstag bekam das Karl-Marx-Haus in Trier jedenfalls eine verschollen geglaubte Marx-Büste überreicht. »Die Kunst«, so sah das Marx, »ist kein Spiegel, den man der Wirklichkeit vorhält, sondern ein Hammer, mit dem man sie gestaltet.« Vielleicht sollten die Sozialdemokraten auch anfangen, Wirklichkeit aus dem Stein zu hämmern. »Merkel in Rente« wäre ein lohnendes Motiv. **PETER DAUSEND**

ANZEIGE

Ohne Informationsfreiheit haben nur die Mächtigen eine Stimme.  
Das Volk verstummt und der Tellerrand wird zum Horizont.  
Wer wahre Demokratie fordert, muss für Informationsfreiheit kämpfen.



Jonas Wresch, Freier Fotograf



Geschrieben mit der Waffe für Informationsfreiheit.

THE WEAPEN

Setzen auch Sie ein Zeichen gegen Zensur mit Ihrem WEAPEN.  
Erhältlich auf [THEWEAPEN.COM](http://THEWEAPEN.COM)

REPORTER  
OHNE GRENZEN  
FÜR INFORMATIONSFREIHEIT

## Nonstop Nonsens

Eine deutscher Politik-Talk ohne Moderator. Wie wäre das?

Die Österreicher haben in den vergangenen Tagen verrückte Dinge getan: Sie haben Deutschland beim Eurovision Song Contest zwei Punkte gegeben, und sie haben ihre Kandidaten fürs Bundespräsidentenamt in einer Fernsehtalkshow miteinander diskutieren lassen, ohne Moderator. Das ist, als ob bei uns Anne Will ohne Anne Will stattfinden würde. Stellen Sie sich das einmal vor ...

Die Gäste: Angela Merkel (Bundeskanzlerin), Horst Seehofer (CSU-Chef), Frauke Petry (AfD), Sarah Wagenknecht (Quoten-Linke) und Max Mustermann (Gebrauchtwagenverkäufer und Durchschnittsbürger).

Das Thema: Wenn nach der Krise vor der Krise ist, wann wird's mal wieder richtig Sommer?

Horst Seehofer zupft an seiner Krawatte, Sarah Wagenknecht an der einen Haarsträhne, die sich verwegen über ihre Stirn schwingt. Merkel: Dann fangen wir mal an.

Seehofer: Warum willst immer du bestimmen?

Merkel: Horst, Richtlinienkompetenz. Das hatten wir doch jetzt wirklich oft genug.

Petry: Pfff, Altparteien-Attitüde.

Seehofer (schmaukt verächtlich): Ostbraut! Merkel, Petry und Wagenknecht gleichzeitig: Wer?

Seehofer: Ah, Obstbrand, ich meinte Obstbrand. Wenn man in Bayern in so trauriger Runde zusammensitzt, trinkt man Obstbrand. Mir san mir, ihr wisst schon.

Wagenknecht: Schnaps ist Opium fürs Volk. Und die AfD ist Koks für die CSU.

Petry (lächelt ihr abfälliges Talkshow-Lächeln): Koks? Das mit dem Koks war der Ronald Schill. Aber ne klar, Schill-Partei, NPD oder AfD – für Sie, die Etablierten, ist das alles eine braune Soße. Dabei sind wir die Partei des gesunden Menschenverstandes. Wir reden Klartext ...

Die Studiotür öffnet sich, und aus dem Dunkeln erscheint Wolfgang Bosbach, wegen seiner dauerhaften Gesichtsröte auch der Dieter Bohlen der CDU genannt.

Bosbach: Moment, Deutschlands Klartextredner bin ich. Deshalb bin ich auch der Politiker mit den meisten Talkshow-Auftritten. Merkel, Petry und Seehofer gleichzeitig: Wer hat den denn eingeladen?

Max Mustermann räuspert sich: »Tschuldigung, ich muss mal auf Toilette.«

Bosbach (an Merkel und Seehofer gewandt): Seht ihr, und wieder hat sich ein Wähler verpisst. **DAGMAR ROSENFELD**